

## Treue Gefährtin der Stadtpolitik

Den 3. Dezember 2007 wird Gudrun Wolfrum nicht so schnell vergessen. An diesem Tage verabschiedete sie OB Dieter Salomon mit einer Lobesrede nach fast 45 Dienstjahren für die Stadt in den Ruhestand. Der langjährigen Leiterin der Stadtkämmerei wird aber auch im Ruhestand nicht langweilig.

„Ich bin zusammen mit neun ältern Geschwistern aufgewachsen. Es war mir möglich, das Abitur am Bertold-Gymnasium zu erwerben, für ein Hochschulstudium reichte aber das Geld meiner Eltern nicht aus. Mit 18 Jahren bin ich als Inspektorenanwärterin zur Stadt gegangen und blieb da fast 45 Jahre lang. 1984 wurde ich Leiterin des Dezernatsbüros des Finanzbürgermeisters, dann des Rechnungsamtes, aus dem die Kämmerei geworden ist, zu der neben dem Haushaltsbereich auch die städtischen Beteiligungen, das Steueramt und die Stadtkasse gehören. Ich hatte Mitverantwortung für rund 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Aus gesundheitlichen Gründen bin ich jetzt in den Vorruhestand getreten, und dies war wohl nicht ungeschickt, nachdem die Haushaltslage wieder positiver ist und ich nicht erneut eine schlechtere erleben möchte ...! Nicht nur Salomon hat mir mit viel lobenden Worten Dank ausgesprochen, auch Rolf Böhme sein Vorgänger, schrieb mir in sein Buch Orte der Erinnerung – Wege der Versöhnung?: ‚Für Frau Wolfrum, eine treue Gefährtin der Freiburger Stadtpolitik.‘ Der Arbeit habe ich jetzt noch nicht völlig den Rücken gekehrt. Für die Stadt erarbeite ich die Einführung des neuen kommunalen Haushaltsrechts mit der doppelten Buchführung, Doppik genannt. Weil Sitzungen oft bis spät in den Abend dauerten und ich für den Finanzbereich in vielen Arbeits- und Lenkungsgruppen war, blieb für Freizeit wenig Zeit. Ich widmete mich unserer Familie, zu der neben meinem Mann und den Söhnen Patrique und Lars auch die in St. Petersburg geborene Pfliegerin Nina gehört. Dass alle drei Volkswirtschaft studiert haben, hängt wohl damit zusammen, dass meine Freude am Finanzbereich ansteckend war. Ab und zu konnte ich mich meinen Hobbys Malen und Tanzen widmen.“ Auf's Bild wollte sie mit dem Feierabend-T-Shirt – und natürlich dem aktuellen Haushaltplan der Stadt.

**Aufgezeichnet von Adolf A. Steiner**

Edgar Wölfle ist nun auch offiziell ein Held: Der Kioskbesitzer von der Stadtbahnbrücke hatte an jenem 9. September 2005 beobachtet, wie ein Mann auf der Brücke auf eine Kamerunerin brutal einstach. Wölfle überlegte nicht lange, er sah nicht weg, er handelte. Er stürzte sich auf den Messerstecher, zertrümmerte ihn von der Frau weg und rettete ihr damit das Leben. Der 53-jährige Wölfle wurde bei seinem beherzten Eingreifen selbst lebensgefährlich verletzt. Für diese Tat hat er jetzt am 6. Februar 2008 die Rettungsmedaille des Landes Baden-Württemberg aus den Händen von Freiburgs Oberbürgermeister Dieter Salomon erhalten. So groß seine Tat war, so klein ist offenbar Wölfles Neigung zu großen Gesten. Es schien so, als sei es ihm gar nicht so recht, so sehr im Mittelpunkt zu stehen. Ein bescheidener Held. Für die chilli-Redaktion war er schon an jenem 9. September 2005 ein Held gewesen. Selbst Salomon, eigentlich geübt im Ehren, war sichtlich bewegt von der aufopferungsvollen Tat des Freiburgers. Auch Norbert Gözl, 25, wurde mit der Anerkennungsurkunde des Landes ausgezeichnet, weil er mitgeholfen hatte, den Messerstecher festzuhalten. Ein beeindruckendes Beispiel von Zivilcourage.

### FOLGENSCHWERER FEHLER

Die Serie von ungewöhnlichen Momentaufnahmen aus dem Rathaus reißt nicht ab. Jüngstes Beispiel ist folgende schockierende Entdeckung von chilli-Autorin Nicole Kemper, die sie neulich vor dem Büro des Kulturbürgermeisters Ulrich von Kirchbach machen musste. Steht das 30-Millionen-Brojekt zur Neugestaltung des Auguschtiner-Museums jetzt auf der Krippe? Hat sich das Rathaus womöglich noch krawiender Fehler geleistet als nur den, die geplanten Maßnahmen am Museum als Sarnierung zu bezeichnen? Will wo-

möglich am Ende des letzten Bauabschnitts niemand mehr für die Sarnierungskosten zuständig sein? Welche Auswirkungen hat diese Schlamperei auf die kommunale Kulturlandschaft? Und weiß Atai Keller schon davon?

## EINE MELDUNG UND EIN ZEUGE

nwe

### Gaststätteneinbrecher

Ein Anwohner hörte am frühen Samstagmorgen, gegen 3.30 Uhr, an der Freiburger Mehlwaage Scheibenklirren. Die Polizei fand eine eingeschlagene Fensterscheibe an einer Gaststätte. Der 17-jährige Einbrecher versuchte noch über das Hausdach zu flüchten, wurde jedoch festgenommen.

Die Freiburger Polizei meldete neulich den Gaststätteneinbrecher, die Badische Zeitung verarbeitete die Meldung und das chilli hat einen Zeugen gefunden, Nino Ebner, Wirt im Grace direkt neben der Mehlwaage. Seine „Zeugenaussage“ druckt das chilli: „Wir saßen um halb vier beisammen, hörten ein dumpfes Klirren, dachten uns erst nichts dabei. Erst als 10 Minuten später die Polizei mit Hunden und Taschenlampen kam, sind wir ans Fenster. Da kletterte der Typ gerade aus einem Fenster im ersten Stock, mit ´nem Laptop unterm Arm. Die Polizisten haben unten geschrien, bis der Typ irgendwann das Laptop auf die Polizisten warf. Am Ende musste er springen und wurde gleich mit drei Mann kampfunfähig gemacht. Ja und wir haben uns dann noch einen Drink genehmigt. War ein spannender Abend.“

und mit aller Kraft verhindern wollen, dass deren Eltern sie – zweites Wortspiel in Folge – „links überholen“. Senioren, die gerne Hans heißen. Sie laufen durch Parks und sorgen für Angst und Schrecken unter unseren kleinen Sido- und Bushido-Fans, die mit ihren mühsam zusammengeklauten ... äh ... gesparten mp3-playern nachmittags in unseren deutschen Parks abhängen und in Ruhe mit viel zu großen Kopfhörern viel zu laute viel zu schlechte Musik hören. Junge Männer, in der Blüte ihrer Jahre, die ihre eigene Schwerhörigkeit in Kauf nehmen, um unsere älteren Mitmenschen nicht mit lauter Musik zu belästigen. Okay, es geht hier in erster Linie um einen coolen Look, aber egal.

Was soll der junge Migrant – wir nennen ihn mal Memmet – denken, wenn er und seine Zigarette im Park angesprochen werden von Hans mit den Worten: Wegen Leuten wie Dir, hammir in Deutschland bald wieder Zuständ´ wie unter´m ... Helmut Schmidt!“

Jetzt wird die Auseinandersetzung eskalieren. Denn gewaltbereite Senioren wie Hans kennen keine Grenzen. Nur in der Gruppe sind sie stark. Am nächsten Tag wird er mit ein paar Freunden wieder in den Park kommen, sie werden „schon was ´trunke habbe“, sie werden sich mit Stock und Hut bewaffnet bis zu den Zähnen vor den jungen Memmet hinstellen, werden ihm solange in die Augen schauen, bis er zurückschaut, um dann sagen zu können: „Ey, guckst Du uns an? Willst Du uns provozieren?“ Den Rest werden Hans´ Kumpels erledigen.

Höchste Zeit, dass die Politik hier bald mit geeigneten Mitteln reagiert, bevor es zu spät ist. Denn gerade in Deutschland müssen Senioren wie Hans oft monatelang auf einen geeigneten Platz im Heim warten. Und so lange können sich Jugendliche wie Memmet nicht mehr ohne Angst in deutschen Parks bewegen.



Foto: © Privat

**Florian Schroeder, Kabarettist, studiert manchmal in Freiburg, lebt in Berlin und vergibt im chilli die Schote am goldenen Band.**